

# Hochburg. Dankfagung.

Die Unterzeichneten sprechen hiemit allen Freunden der Hochburg, welche das dortige Fest zur Feier des 25-jährigen Bestehens der landw. Schule mit ihrer Anwesenheit beehrt haben, insbesondere dem Gemeinderath der Stadt Emmendingen, dem landw. Bezirks-Verein, dem Bürger- und Gewerbe-Verein, dem freiwilligen Feuerwehrcorps Emmendingen, dem Gartenbau-Verein Freiburg und den Herren Sängern, welche zur Verschönerung des Festes wesentlich beigetragen, sowie namentlich den Bewohnern Emmendingens, die in außerordentlich freundlicher Theilnahme an unserem Feste ihre Häuser besagten, ihren herzlichsten, verbindlichsten Dank aus, nicht minder den Herren Pferdebesitzern aus Emmendingen, Kollmarreuthen, Windenreuthen und Waleck, welche in so liberaler Weise ihre Fuhrn zur Disposition stellten.

## Das Fest-Comité.

### Es müssen gewonnen werden Thaler 120,000

im glücklichsten Falle als höchster Gewinn der von Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Landesregierung genehmigten und garantierten großen Geldverloosung

Dieses bietet 31,500 Gewinne, welche binnen wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen.

### Thaler 120,000.

speciell 80,000, 40,000, 25,000, 1 à 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8000, 6000, 3 à 5000, 13 à 4000, 3000, 35 à 2000, 3 à 1500, 155 à 1000, 7 à 500, 311 à 400, 18 à 300, 433 à 200, 575 à 100 zc. zc.

### Schon am 25. u. 26. Juli

findet die 1. Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu: für 1 ganzes Originalloos 4 Thlr. = 7 fl. 1 halbes " 2 " = 3 1/2 fl. 1 viertel " 1 " = 1 1/4 fl.

Mit dem Verkaufe dieser vom Staate garantierten und mit dem Staatswappen versehenen Originalloosen (keine Vornamen) bin ich direct beauftragt und verpflichte solche gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlich effectuirt, der amtliche Ziehungsplan gratis beigelegt und nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Auch in den abgelaufenen Ziehungen war ich so glücklich, laut Ausweis der amtlichen Liste durch Auszahlung vieler bedeutenden Gewinne meine werthen Interessenten zu erfreuen und deren Zufriedenheit durch aufmerksame Bedienung zu erlangen. Mein einziges Verlangen wird es auch künftig sein, mir das gesunkene Vertrauen zu erhalten.

Da die Ziehung ganz nahe und der Losverkauf nur noch klein ist, so besetze man gefl. Aufträge gleich direct zu richten an

**Gustav Schwarzschild,**  
Baut- und Wechselgeschäft in Hamburg.

**Apotheker Ludwig** alt verkauft wegen Wegzug billigt:  
Ein Sopha, modern und neu und ein Gartensofa, zwei Weistellen von Nußbaum-Fournier mit Federn-Rost-Matrasen und Kuchentisch;  
Ein Nußbaum Nachtschrank;  
Ein Kleiderkasten von Eichenholz, zerlegbar;  
6 Rohrseffel, 2 Strohfessel, 1 Lehnseffel mit Polster-Kissen;  
2 Tabouret, gepolstert (Hockerle);  
1 größerer Spiegel;  
1 Kaffeebrett;  
Etwas Glas und Porzellan;  
Ein Kreuzherd;  
1 neues Porzellanservice.

Die  
**Universitäts-Buchhandlung**  
von  
**Karl Troemer,**  
sowie die  
**Annoncen-Expedition**  
von **G. T. Daube & Co.**  
befindet sich jetzt  
**32. Bertholdstraße 32.**  
gegenüber der Universitätskirche.

Hauptgewinn 600,000 Fr. in Gold.  
Kaiserl. Türk.  
Niedr. Gewinn 400 Fr. in Gold.

### 3% Staats-Prämien-Loose

Jährlich 6 Ziehungen.  
120 Treffer zu 600,000 Fr., 194 à 400,000 Fr., 120 à 300,000 Fr., 195 à 200,000 Fr., sowie Gewinne von 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000 Francs, bis zum geringsten von 400 Francs, alles in Gold zahlbar.  
Nächste große Gewinnziehung schon am

**1. August 1872,**

in welcher allein Preise von Francs 600,000, 60,000, 20,000, 6000, 3000, 1000 zc. zc. gewonnen werden müssen.

Für diese, sowie für alle ferneren Ziehungen, bis solche mit einem der obigen Preise gezogen werden, ohne jede weitere Nachzahlung gültige Dreißigtags-Antheile, die in allen deutschen Staaten zu spielen und zu kaufen erlaubt sind, empfehle:

**1 Stück zu 3 Thaler, 7 Stück zu 20 Thlr., 18 Stück zu 50 Thlr.**

Da ein jedes Loos unbedingt einen Treffer vom höchsten von Francs 600,000 bis zum niedrigsten von Francs 400 erzielen muß, der kleinste Treffer aber schon mehr als die Einlage erlattet, ist bei diesen Loosen nur Gewinn möglich, und jeder Verlust ausgeschlossen.

Jeder Auftrag wird der Plan beigelegt, Listen nach jeder Ziehung gratis und franco.  
Aufträge, gegen Posteingahlung oder Postvorschuß, werden sorgfältigst ausgeführt durch

**A. B. Bing,**  
Staats-Effekten-Handlung, Frankfurt a. M.

### Ziehung am 25. u. 26. Juli d. J. Das große Loos von 120,000 Thlr. Pr. Grt.

erner Thlr. 80000, 40000, 25000, 20000, 15000, 12000, 2mal 10000, 3mal 8000, 6000, 3mal 5000, 12mal 4000, 3000, 35mal 2000, 155mal 1000 zc. zc. sind zu gewinnen in der Neuen, von der Herzogl. Braunschweig. Regierung errichteten und garantierten Geldlotterie. Jedes gezogene Loos muß unbedingt im Verlaufe der 6 Gewinnziehungen einen der obigen großen oder kleineren Gewinne erlangen und da diese Lotterie die bedeutende Anzahl von 31500 Gewinne enthält, so kann dieselbe als die vortheilhafteste und großartigste aller ähnlichen Institute empfohlen werden. Das unterzeichnete Handlungshaus, mit dem Verkauf der Loose direct von löbl. Lotterie-Direction beauftragt, verbindet zu den schon am 25. und 26. Juli d. J. beginnenden 1ten Gewinnziehungen, gegen Einzahlung oder Postnachnahme des planmäßigen Einlagebetrags: Ganze Originalloose à fl. 7, Halbe à fl. 3. 30, Viertel à fl. 1. 45, und sichert die sorgfältigste und prompteste Bedienung zu.

Man beliebe daher geneigte Aufträge baldigt direct gelangen zu lassen an **J. A. Bage,** Bankgeschäft in Mainz.

Ziehung am 25. u. 26. Juli d. J.

# Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen von der Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung genehmigten und garantierten

## Geldverloosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

### Thlr. 120,000

Die Hauptreihe betragen:  
Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8000, 6000, 3 à 5000, 13 à 4000, 3000, 35 à 2000, 3 à 1500, 155 à 1000, 7 à 500, 311 à 400, 18 à 300, 433 à 200, 575 à 100, 75 à 80, 85 à 60, 50 à 50, 20,500 à 47 zc. zc.

Ueber die Hälfte der Loose werden durch sechs Verloosungen mit Gewinnen gezogen; in Allem 31,500 Gewinne und können solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme verleihe ich „Original-Loose“ für die erste Verloosung, welche amtlich planmäßig festgesetzt

schon den 25. und 26. Juli d. J.

stattfindet, zu folgenden festen Preisen:  
Ein ganzes Original-Loos fl. 7. —  
Ein halbes Original-Loos fl. 3. 30.  
Ein viertel Original-Loos fl. 1. 45.  
S. W., unter Zusicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose pünktlich zugesandt und garantirt der Staat Braunschweig die Gewinne.

Der amtliche Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnliste nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen stellen acht Mal die ersten Hauptgewinne in mein von Glück begünstigtes Geschäft. Man beliebe sich baldigt und direct zu wenden an

**Adolph Haas,**  
Staats-Effekten-Handlung  
in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank.

### Limburger u. Schweizerkäse

gut und billig, empfiehlt

**Otto Rist.**

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in die. Postbüros bei den Postboten zu 88 fr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 84.

Donnerstag, den 18. Juli

1872.

Anzeigen werden mit 8 Kr. die gesp. Zeile berechnet.  
Erstein Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

### Das Werk des großen Generalstabes.

Nach dem eben erschienenen ersten Hefte der, von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes redigirten Geschichte des deutsch-französischen Krieges bringt die „Epen. Ztg.“ folgenden Aufsatz, in welchem sie den von Napoleon III. ursprünglich beabsichtigten Operationsplan kennzeichnet und sodann Mittheilungen aus dem Memoire macht, welches General Molle bereits im Winter von 1868/69 dem König überreichte und welches den Operationsplan darlegt, der im Krieg von 1870 zur Ausführung gekommen ist.

Zu Betreff des französischen Kriegsplanes schließt sich das Werk der bekanntem, vom Kaiser Napoleon selbst geschriebenen Broschüre an. Nach derselben konnte man in Frankreich die Ueberlegenheit der vereinigten deutschen Streitkräfte, hoffte sie aber durch Schnelligkeit der Bewegung zu paralyisiren. Die Bedingung hierfür war, daß es gelänge, den Rhein in seinem oberen Laufe überraschend zu überschreiten und dadurch Süd- und Norddeutschland von einander trennen. Das isolirte Preußen berechnete man mit einer Wehrkraft von 350,000 Combattanten, und als Ergebniß eines ersten Erfolges wurde der Anschluß Oesterreichs und Italiens erwartet. Seinem Plane gemäß, von welchem der Kaiser in Paris nur den Marschällen Mac Mahon und Le Boeuf Mittheilung machte, sollte die erste Concentration der Armee mit 150,000 Mann um Metz, mit 100,000 Mann bei Straßburg und mit weiteren 50,000 Mann im Lager von Chalons erfolgen. Alsdann war beabsichtigt, die Armee von Metz näher an die von Straßburg heranzuziehen und in einer Stärke von 250,000 Mann den Rhein bei Maxau zu überschreiten. Nachdem man hierauf die süddeutsche Armee zur Neutralität gezwungen, sollte die preußische Armee aufgesucht und bekämpft werden. Während dieser Operation fiel dem aus dem Lager von Chalons auf Metz dirigirten Reservecorps die Aufgabe zu, den Rücken der Armee zu decken und die Nordostgrenze zu überwachen. Gleichzeitig erwartete man, daß das Erscheinen der Flotte im Baltischen Meere einen Theil der feindlichen Kräfte zur Sicherung der Küste festhalten würde.

Allerdings basirte der so aufgestellte Plan auf der richtigen Anschauung, daß die Ueberlegenheit des Gegners nur durch Schnelligkeit der Bewegung auszugleichen sei, aber man täuschte sich über die Solidarität der Verhältnisse Süd- und Norddeutschlands, wie man die Selbstständigkeit und die Ziffer der preussischen Streitkräfte unterschätzte. Letzteres war um so auffallender, als man wissen mußte, daß Preußen bereits im Feldzuge von 1866 circa

350,000 Mann ins Feld geführt und daß seine Streitkräfte seit dem eine nicht unbeträchtliche Vermehrung erfahren hatten. Fernerhin aber verkannte man, wie wenig gerade die französische Armee in ihrem damaligen Zustande für schnelle Eröffnung des Feldzuges und rapide Führung der Operationen besonders geeignet war.

Die französische Diplomatie hätte den Ausbruch des Conflictes verzögern können, bis man zum Schlagen bereit war, aber sie erklärte den Krieg, noch bevor die Regierung in der Lage war, dieser Erklärung unmittelbare Folge zu geben; und so geschah es denn nochmals, daß die Streitkräfte Frankreichs, noch ehe sie völlig versammelt und zu Offensiv-Operationen bereit waren, von den deutschen Armeen auf eigenem Gebiete angegriffen wurden.

Diesen auf Unkenntniß des Gegners sowohl wie der eigenen Kraft und Bewegungsfähigkeit basirten französischen Plänen gegenüber hatte nun die deutsche Heeresleitung schon seit Jahren die Grundideen festgelegt, welche unter den gegebenen Verhältnissen die Basis ihrer Operationen gegen Frankreich werden sollten. Zu den Aufgaben des Generalstabes im Frieden — so beginnt dieser höchst interessante Abschnitt — gehört es, für alle wahrscheinlichen kriegsrischen Eventualitäten die Gruppierung und den Transport der Truppenmassen in detaillirtester Weise zu bearbeiten und die Entwürfe dafür im voraus bereit zu halten.

Bei dem ersten Aufmarsche einer Armee kommen die vielseitigsten politischen und geographischen Erwägungen neben den militärischen in Betracht. Fesseln in der ursprünglichen Versammlung der Heere sind im ganzen Verlauf der Feldzüge kaum wieder gut zu machen. Alle diese Anordnungen aber lassen sich lange vorher erwägen und — die Kriegsbereitschaft der Truppen, die Organisation des Transportwesens vorausgesetzt — müssen sie zu dem beabsichtigten Resultat führen. Anders verhält es sich bei der weiteren Aufgabe der Strategie der kriegerischen Verwendung der bereit gestellten Mittel, also bei den Operationen. Hier begegnet unserem Willen sehr bald der unabhängige Wille des Gegners. Dieser kann zwar beschränkt werden, wenn man rechtzeitig zur Initiative fertig und entschlossen ist, aber man vermag ihn nicht anders zu brechen, als durch das Geseht.

Die materiellen und moralischen Folgen jedes größeren Gesehts sind nun so weitgreifender Art, daß durch dieselben meist eine völlig veränderte Situation und mit ihr eine neue Basis für neue Maßnahmen geschaffen wird. Kein Operationsplan kann mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinausreichen. Nur der Laie glaubt in dem Verlaufe eines Feldzuges die voraus geregelte Durchführung eines

### Die Bifung.

Einer altdeutschen Sage nach erzählt von Julius Hammer.

(Fortsetzung.)

„Nun, so sei's,“ dann sprach er vor sich hin. „Hier will den Anfang machen!“

Bei diesen Worten schritt er gegen das Ufer und trat so weit an das Wasser, daß es seine Füße bespülte. Er fühlte keinen Schwindel, nur noch einen leisen Schauer, den er bald mit einem Frohoden überwand. „Wielleicht“ rief er, „bin ich im nächsten Augenblick erlöst!“ Und er hob sein Faß um es unterzutauchen. Doch, o Wunder — die Wogen traten plötzlich zurück, und das Faß blieb auf dem feuchten Sande liegen. „D ich Unglücklicher!“ schrie er laut und wollte sich niederwerfen. Da wälzten sich die Wellen ungestüm wieder heran, trieben ihn fort und warfen das Faß ans Land. Ermattet streckte er sich hin und konnte keine Gedanken fassen. Endlich erwachte er wie aus einem Traume, erhob sich schnell und setzte mit bekümmertem Herzen seinen Weg weiter fort. In diesem Tage wagte er keinen neuen Versuch, doch er wanderte stromabwärts, bis zum späten Abend. Zur Vermehrung seiner Gelder bemerkte er sehr, daß er vergeblich sich mit Geld zu versehen; nur wenige kleine Silber- und Kupfermünzen hatte er zuhause noch in der Tasche. Die Sonne war schon fast abgegangen,

als er an die Thür eines kleinen Fischerhäuschens klopfte und, nachdem ihm geöffnet worden, jagtast um ein Nachtquartier bat. Er wurde herzlich aufgenommen, mit einem schlichten Abendbrod bewirthet und beherbergt, und erst des Morgens als er Abschied nahm, fragten ihn der Fischer und seine Frau, die jeden Lohn für ihre Gastfreundschaft entschieden ablehnten, nach dem Ziel seiner Reise. „Ich suche einen jungen Menschen, der in meinen Diensten gewesen und den ich in zorniger Ueberrung aus meinem Hause gewiesen,“ gab er traurig zur Antwort. „Kommt Euch ein solcher vor, so sagt ihm, bitt' ich, daß ich hier gewesen sei und daß es mir lieb sein werde, wenn er zu mir zurückkehrt.“ Die guten Leute drückten ihm theilnehmend die Hand beim Abschied und sahen ihm verwundert nach ob der Würde, die er bei sich hatte.

Der Meister sah viele Dörfer und Flecken und Städte auf seiner Wanderung und erhielt fast allenthalben, wo er einsprach, rührende Beweise von Gastherzigkeit und Mitleid, die rührendsten aber das, wo er sie am wenigsten vermuthete, in den Hütten der Armen. Sie, die mit dem Unglück vertraut waren, erkannten es am leichtesten wieder in den bleichen, vertümmerten Zügen des Mannes und waren am schnellsten bereit, das Wenige, was sie besaßen, mit ihm zu theilen und ihm Trost und Muth einzufressen. Oft aber wurde er schände und kalt zurückgewiesen, wenn er seine Plänen an Vornehme und Reiche richtete. „Sagst Du noch, daß ich so behandelt?“ sprach er dann zu sich und nahm die rauchige Papprolle als eine gerechte



in allen Einzelheiten festgestellt und bis an das Ende eingehaltenen ursprünglichen Planes zu erblicken. Gewiß wird der Feldherr seine großen Ziele stetig im Auge behalten, unbeeinträchtigt durch die Wechselfälle der Begebenheiten, aber die Wege, auf welchen er sie zu erreichen hofft, lassen sich weit hinaus nie mit Sicherheit vorzeichnen.

Die detaillirten Vorschläge für die Versammlung aller deutschen Streitkräfte im Fall eines Krieges gegen Frankreich und für Aufstellung und Gliederung der einzelnen Armeen, als Basis jeder weiteren Operation, finden wir niedergelegt in einem Memoire des preussischen Generalstabes, welches schon vom Winter 1868/69 datirt. Als nächstes Operationsziel wird in demselben bezeichnet, die Hauptmacht des Gegners aufzufuchen, um wo man sie findet anzugreifen. Bei diesem einfachen Plan wird jedoch auf die Schwierigkeit hingewiesen, welche aus der Handhabung der dafür erforderlichen „sehr großen Massen“ erwächst; und als leitender Gedanke, schon von den ersten Bewegungen an, läßt sich unschwer das Bestreben erkennen, die feindliche Hauptmacht in nördlicher Richtung von ihrer Verbindung mit Paris abzudrängen. (Fortsetzung folgt.)

### Baden.

**Freiburg, 19. Juli.** (Handelskammer.) Von den badischen Zehnguldennoten des Staatspapiergeldes (also nicht Bankcheine) befinden sich Falsificate in Umlauf. Dieselben sind hauptsächlich daran leicht erkennbar, daß ihnen der Wasserstempel entweder ganz fehlt, oder daß er nur ganz matt erscheint. — Der Druck, die Umrisse der Bilder sind nicht so ausgeprägt und scharf als bei den ächten Scheinen, das Papier ist auch etwas dünner. — Die Anfertigung scheint auf photographischem Wege bewerkstelligt worden zu sein.

**B. Von der Elz.** Mit Befremden vermissen wir, daß der Hochberger immer noch nicht zum Amtsblatt erhoben ist.

Sollte nicht auch jede Gemeinde unseres großen Amtsbezirks es sich zur Aufgabe machen, mit der Redaktion Verträge abzuschließen, wornach sämmtliche Gemeindevorsteiger- und Verkündigungen und dergl. im Hochberger zu erscheinen hätten?

Beiden Theilen müßte doch hierdurch Nutzen erwachsen!

Schon wiederholt hat auch einer Ihrer Korrespondenten vom Kaiserstuhl darauf hingewiesen, wie nützlich und bequem solche Uebereinkünfte selbst für die einzelnen Vereine, als: Feuerwehren, Gesangs- und Schützen-Vereine, Gewerbe- und Verschönerungsvereine u. s. w. wären.

Hoffen wir, daß thatkräftige denkende Männer vorerst in den größeren Gemeinden, wie: Bahlingen, Eischsteden, Emmendingen, Endingen, Niesel, Kenzingen, Wiesweiler u. s. f. den Impuls zu diesem praktischen Vorgehen geben.

Besonders den Herren Bürgermeistern, Bezirks-, Gemeinde- und Ortschulräthen, sowie natürlich überhaupt jedem Bürger, der Gemein Sinn hat, möchten wir obig angeedeuteten Ausführungen dringend an's Herz legen.

\* **Börsfetten, 13. Juli.** Gestern ereignete sich in unserm Filialorte Schupfholz ein bebauerlicher Unglücksfall. Ein siebenjähriger Knabe, der sich mit seinem 5 Monate alten Brüdchen, das schlafend in der Wiege lag, allein in der Stube befand, stieg

und verdiente Strafe auf. Manche Nacht brachte er unter freiem Himmel zu, ohne zu murren; die Mächte des Unfriedens schienen allmählig ihre Gewalt über ihn zu verlieren. Doch ach, die ihm auferlegte Buße war er immer noch nicht im Stande gewesen zu vollenden! Wo er auch seine Tonne, wie einen Rettungsanker, einsetzte, sie füllte sich nicht; die Wogen stießen geschweicht von der gefelten Deffnung, ohne in sie einzudringen. Er schöpfte mit der Hand das Wasser, doch sie erlahmte, so wie er sie an das Faß brachte; er fuhr in einem Kapne hinüber in den Strom, wo er am tiefsten war, wo er am heftigsten schäumte — vergebene Mühe: der Strudel brauste und warf seinen Schaum in den Kapn, aber das Faß blieb leer und trocken, und bei der unausgesetzten Anstrengung war Meister Eslinger müde geworden bis zum Tode.

So sah er an einem schönen, lachenden Morgen am Ufer, und wieder lönten vom nahen Dorfe her die Glocken. Da füllte er still behend die Hände und gelobte sich, den Muth nicht zu verlieren und nicht eher zu ruhen, als bis ihm das Werk gelungen. Er athmete wieder freier und erleichtert auf und erhob sich, um weiter zu gehen. In diesem Augenblick nähert sich ihm ein kleines Mädchen von etwa acht Jahren, das war nur dürrig bekleidet und hatte ein so lebendes Antlitz, als ob es nicht wisse, was kindliche Freude sei. „Guter Mann,“ sprach das Kind, „Geht mir eine kleine Gabe, ich habe keinen Vater und keine Mutter mehr, und die fremden Leute, bei denen ich wohne, sind so hart; ich habe seit gestern nichts gegessen!“ Meister Rudolph

auf das Bett und nahm die über demselben liegende geladene Flinte herunter. Um den Hahn bequemer aufziehen zu können, legte der Knabe den Lauf auf das Biiegenbett und drückte, ohne die Gefahr für sein Brüdchen zu ahnen, los, so daß das letztere lebensgefährlich verwundet wurde, indem die volle Schrotladung durch die Bettdecke in den Bauch eindrang, und ein Theil der Schrote am Rückgrat herauskam. Uebermals eine ernste Mahnung, Schusswaffen doch ja recht sorgfältig zu verwahren, daß solche insbesondere nicht in die Hände von Kindern gerathen.

### Amerika.

**New-York, 18. Juni.** Allerorten bildet jetzt die fast übermäßige Hitze, an der wir nun schon seit Wochen leiden, den einzigen Gegenstand des Tagesgesprächs. Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen begegnet man träge dahinschleichenden Gestalten mit erschlafenen Gesichtszügen; hier und da stürzt eine Person — vom Sonnenlicht getroffen — bewusstlos zu Boden; man beachtet es kaum und geht seines Weges, denn solche Vorkommnisse sind eben nichts weniger als selten. Die Bade-Anstalten sind überfüllt, hier sucht man Erfrischung und Rettung. Kellernwohnungen sind kaum noch zu bekommen — es klingt unglaublich — und gehbt jetzt zum Comfort, besonders solche, die sich in der Nähe eines Eisackers befinden. Doch, o weh! daß Eis, das dem Amerikaner neubeherrliche Eis, zerschmilzt zusehends und nicht lange mehr wird es dauern, so können alle Eismaschinen der Welt unseren Bedürfnissen nicht mehr genügen. Wer es kann, geht aufs Land, aber auch hier ist die drückende Temperatur kaum noch zu ertragen, denn die Hitze ist jetzt weitaus so groß, daß es kaum möglich ist, einen klaren Gedanken zu fassen.

Der Broadway, diese große Verkehrsader ist öde und leer von 10 Uhr Morgens ab, die Omnibusse fahren im Schritt, um die Pferde zu schonen, die wie Fliegen fallen, und die Kutscher gehen zu Fuße im Schatten derselben nebenher. Im Innern der Stadt stecht Handel und Verkehr, Alles flieht vor der Landplage und selbst die Männer der Börse hüllen sich in Schweigen. So möchte man zeitweilig glauben, daß unsere Niesenstadt wie im Märchen, im Zauberschlummer ruht.

Auch unsere Journale leiden augenscheinlich von der Hitze. Kraft- und faßtlos sind ihre Artikel, über die Zukunft vergessen sie die Gegenwart, so daß wir über die Vorgänge in Genf so gut wie gar nicht unterrichtet sind.

Das Traurigste an der ganzen Situation aber ist die wahrhaft erschreckende und täglich wachsende Zahl plötzlicher Todesfälle. Seit drei Wochen schon melden uns die Zeitungen aus dem Innern des Landes, aus Philadelphia, Baltimore, Washington, Cincinnati, Chicago und St. Louis zahlreiche Unglücksfälle. Hier, in Newyork, starben am 2. d. Mts. allein 50 Personen an den Folgen der Hitze, am 3. 75, und am 4. d. Mts. 45. Wenn das so fortgeht, müssen wir das Schlimmste befürchten.

Die meisten Werkstätten sind geschlossen, Alles strickt wegen der Hitze. Die Strikenden verlangen 20 pCt. Lohnerhöhung und eine achtfünfstündige Arbeitszeit. Diese Bedingungen, welche man in Europa als übertrieben bezeichnen würde, werden dennoch von vielen Arbeitgebern jetzt gern acceptirt, die Hitze ist also der natürliche Allirte der Strikenden. Vielleicht kommen die Arbeitgeber bei etwas kühlerer Temperatur später wieder zur Besinnung.

war von diesen Worten bis in's Innerste erschüttert; er erhob den Blick zum Himmel und klagte: „Mein Gott, mein Gott, wie weh thut es, gerne helfen zu wollen und nicht helfen zu können! Wie schwer muß ich gegen Dich gesündigt haben, daß Du mir diese Prüfung sendest! Tief, tief fühl' ich jetzt meinen Unwerth; doch vergieb mir, vergieb mir in Deiner ewigen Gnade und Barmherzigkeit — mein ganzes Leben soll hinfort Wohlthun und Demuth heißen!“ Knieend sank er an seinem Faß zusammen; eine große Neuethräne fiel in dasselbe hinein und siehe, diese einzige Thräne füllte es plötzlich bis zum Rand! „Heiliger Vater im Himmel!“ rief er, in süßen Schrecken aufspringend und die Arme zitternd emporstreckend. „Wie geschieht mir? Ich verstehe, ich erkenne Dich — o wie mild bist Du!“ Er wendete sich; durch Thränen lächelnd stand das Kind neben ihm, wie ein Engel; hastig drückte er es an seine Brust und hielt es lange umschlungen und weinte mit ihm, wie ein Kind, und ein unaussprechliches Glück zog segnend in seine Brust. „Wißt Du von nun an mein liebes Töchterchen sein?“ sprach er zu dem holden Mädchen und wurde nicht müde es zu umarmen. „Du guter Mann,“ entgegnete es, „darf ich mitgehen in Dein Haus? Ach, meine Mutter hat wahr gesprochen, ehe sie starb; Gott, sagte sie, wird dich nicht verlassen.“ — „Gott ist unser Aller Vater!“ sagte der Meister.

(Schluß folgt.)

Es gibt hier wenige Arbeiter, die für eine achtfünfstündige Arbeitszeit ihre 3 1/2 Dollar erhielten; das ist indessen den theueren Preisen aller Bedürfnisse gegenüber nicht eben zu viel, wenn man bedenkt, daß ein Paar Stiefel z. B. 26—30 Thlr. kostet.

Bei Allen dem sind eigentliche Ruhestörungen nicht zu konstatiren. Vielleicht ist auch hier die Hitze, welche unruhige Köpfe dämpft. Doch spricht man davon, 1000 Mann der National-Miliz unter die Waffen zu rufen und ihnen die Obhut der Gasanstalten, der Schiffswerke und des Reservoirs, welches der Stadt das Wasser liefert, zu übertragen. (N. N. 3.)

### China.

**Sonkong, 26. Mai.** Von Amts wegen wurden die Landesbewohner aufgefordert, sich mit Karm-Instrumenten zu versehen, um den Drachen zu verschrecken, welcher am 6. Juni (dem Tage der Sonnenfinsterniß) die Sonne verschlingen wolle. Mit solchen Mitteln wird es jedenfalls gelingen, das Tagesgestirn wieder einmal vor dem bösen Schufal zu retten. Unterhalb Kantons werden neue Forts angelegt und mit Krupp'schen Kanonen bewaffnet, welche den Drachen wohl besser in die Flucht schlagen würden als Trommeln.

### Bermischte Nachrichten.

— (Der Regen im Jahre 1872.) An der Pariser Akademie der Wissenschaften befindet sich ein Regenmesser. Er weist nach, daß das Jahr 1872 bis jetzt das regnerischste des ganzen Jahrhunderts gewesen.

— Am 8. Juni starb in Chicago ein renommirter Mörder im Alter von über 100 Jahren. Derselbe hieß Romeo und war ein „Elephant“ aus Ostindien. Seit seiner Ankunft in Amerika hatte er fünf seiner Wärter getödtet.

— In Dieffenhosen ist voriges Jahr eine große Prellerei oder vielmehr Betrügerei begangen worden. Eine dortige Kasse gab in drei verschiedenen Malen dem Joh. Mann, Jakob Mann und Josef Mann, welche sich für die Bauunternehmer des Kirchthurms von Leipferdingen ausgaben, unter Bürgschaft der bemitteltesten Bürger von Leipferdingen und 6 dortiger Gemeinde-

## Obrigkeilliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

### Holzversteigerung.

Nr. 1475. Aus den Gemeindevaldungen der Stadt **Waldbirch** **Abtheilung Bruckwald und Dettenbach** werden am **Montag, den 22. d. Mts.,** **Vormittags 9 Uhr**

anfangend, im Gasthaus zum Bären hier, folgende Holzgattungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

45 Stück Sägstämme	1. Klasse
94 "	2. "
16 "	Säglöße
71 "	1. "
384 "	Baustämme
765 "	2. "
20 "	Eichen
90 "	2. "
60 "	3. "
2 "	Buchenkölge
348 "	Serüsstangen
327 "	2. "
190 "	3. "

1641 Schmetern.

Bemerkte wird, daß das Holz in der Nähe der Stadt an guten Abfuhrwegen liegt, und jedem Steigerer gegen Stellung eines solventen Bürgen, Borgfrist bis 1. November d. J. gestattet wird.

Der Gemeinderath.

W e i ß.

vd. Högerich.

### Wohnhaus-Verkauf.

Ein zu einem Geschäftsberriebe geeignetes Wohnhaus, in der Oberstadt, ist zu verkaufen.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

raths-Mitglieder die Summe von 4700 Frank, sage vier tausend sieben hundert Franken. Am letzten Sonntag kamen nun zwei Vorsteher der obigen Kasse und verlangten neue Bürgschaft oder das Geld. Aber o Schrecken! in Leipferdingen war kein Johann, kein Jakob und kein Josef Mann und sämmtliche Unterschriften der Bürgen, des Gemeinderaths, sowie das Gemeindegel waren gefälscht! Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

(Schwimmende Quartiere.) Der niederösterreichischen Statthalterei liegt das Gesuch eines Konsortiums (Baron Hauke von Nordberg, Dr. Joseph v. Seiller etc.) um die Bewilligung zur Errichtung von Schiffsquartieren für die Wiener Arbeiterbevölkerung vor. Diese Schiffe sollen 2 Stockwerke hoch aus Holz je 20 Klafter lang und 3 Klafter breit erbaut werden sie hätten den Vortheil, daß sie sehr leicht rein gehalten werden können. Die Wasserluft ist kühl und begünstigt an und für sich keine Anhäufung verborbener Luft; Abfallstoffe könnte das fließende Wasser gleich entfernen. Diese Schiffsquartiere welche das Konsortium für etwa 20,000 Arbeiter zu bauen gesonnen wäre, hätten das Gute, daß sie überall dorthin dirigirt werden könnten, wo die Arbeiter den möglich geringsten Weg zurückzulegen hätten, so z. B. in der Nähe des Weltausstellungsplatzes, der Donauregulirung etc. Die Errichtung der Boote wäre derart, daß die Arbeiter auch ihre Gabelstangen unterzubringen in der Lage wären — so die Motivirung. Ueber dieses Projekt wurden sogleich die nöthigen Verhandlungen eingeleitet. Wer erinnert sich hier nicht an die Schiffsquartiere der Chinesen in Canton und in allen größeren Städten Chinas, wo die Ueberfüllung schon vor Jahrhunderten solche Nothhilfsmittel nothwendig machte?

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **S. Steindcker & Co.** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgeschatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein sehr streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

### Bekanntmachung.

Den Schutz des Straßenverkehrs betr.

Großh. Handelsministerium hat auf Grund des § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzes und des Artikels 3 Abschnitt VI. lit. e. des badischen Einführungsgesetzes zu genanntem Gesetze vom 23. Dezbr. v. J. (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 435) verordnet:

§ 1.

Wer auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen Gegenstände, durch welche der freie Verkehr beeinträchtigt wird, aufstellen, hinlegen oder lagern lassen will, hat hierzu entweder für den einzelnen Fall oder im Allgemeinen die obrigkeitliche Erlaubniß einzuholen und die bei Ertheilung derselben etwa getroffenen polizeilichen Anordnungen zu befolgen.

§ 2.

Alle derart aufgestellte, hingelegte oder gelagerte Gegenstände sind bei eingetretener Dunkelheit zu beleuchten. Die Verpflichtung hierzu liegt Demjenigen ob, welchem die Erlaubniß (§ 1) ertheilt ist.

Werden die Gassfuhrwerke in einem Wirthshause einkehrender Reisender oder Fuhrleute auf der Straße oder einem öffentlichen Platze aufgestellt, so ist sowohl der Fuhrmann, als auch der Wirth selbst zu der vorgeschriebenen Beleuchtung verpflichtet.

§ 3.

Die nach § 1 erforderliche Erlaubniß wird bezüglich der innerhalb Orts gelegenen öffentlichen Straßen, Wege und Plätze, sowie der außerhalb Orts befindlichen Gemeindewege von der Ortspolizeibehörde, bezüglich der außerhalb Orts gelegenen Landstraßen von der Straßenbauverwaltung ertheilt.

Vorstehendes wird zur Kenntnissnahme und Darnachtung hiermit veröffentlicht.

Emmendingen, den 15. Juli 1872.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

### Rechtsanwalt Mayer

von Freiburg ist nächsten **Freitag, den 19. d. M.** im **Gasthaus zum Engel** dahier zu sprechen.

Bisher Amtsrichter zu St. Gasten, habe ich mich nunmehr dahier als Rechtsanwalt niedergelassen.

Freiburg, im Juni 1872.

Anwalt **C. Mayer**  
Schiffstraße No. 6.



**Record-Bergebung.**

Die Gemeinde Niederrimmendingen läßt die Herstellung eines **eichenen Eisbrechers** an der Elzbrücke  
**Donnerstag, 25. d. M.,**  
**Mittags 1 Uhr,**  
 an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben. Zusammenkunft bei der Elzbrücke. Niederrimmendingen, 15. Juli 1872.  
**Der Gemeinderath.**  
 Birmelin.



**Badischer Feuerwehrtag in Konstanz.**



**Programm:**  
**Samstag 3. und Sonntag 4. August Vormittags:**  
 Empfang der Gäste. **10 1/2 Uhr:** Generalversammlung im Theateraal,  
**1 Uhr:** Gemeinschaftliches Mittagessen im Conciliumsaal, das Convent mit 1/2 Liter Wein 1 fl. 24. Hierauf Befichtigung der Pöschgeräthe im Spritzenhaus. **3-5 Uhr** Nachmittags: Prüfung der zur Ausstellung eingetroffenen Pöschgeräthe. **7 Uhr** Abends: Bankett. **Montags 8 Uhr:** Probe der Konstanzer Feuerwehr. **1/2 11 Uhr:** Rundfahrt auf dem Bodensee.

**Mittagessen in Lindau.**  
 Diejenigen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, welche sich an diesem schönen Feste zu theilhaben wünschen, werden ersucht, längstens **bis zum 22. d. Mts.** dem Unterzeichneten hievon Mittheilung zu machen, damit das Erforderliche hinsichtlich des Quartiers u. s. w. rechtzeitig geregelt werden kann.

**Das Commando: Sattler.**

Ziehung am 25. u. 26. Juli d. J.

**Das große Loos von 120,000 Thlr. Pr. Grt.**

erner Thlr. 80000, 40000, 25000, 20000, 15000, 12000, 2mal 10000, 3mal 8000, 6000, 3mal 5000, 12mal 4000, 3000, 35mal 2000, 155mal 1000 zc. zc. sind zu gewinnen in der Meinen, von der Herzogl. Braunschweig. Regierung errichteten und garantirten Geldlotterie. Jedes geeignete Loos muß unbedingt im Verlaufe der 6 Gewinnziehungen einen der obigen großen oder kleineren Gewinne erlangen und da diese Lotterie die bedeutende Anzahl von **31500 Gewinne** enthält, so kann dieselbe als die vortheilhafteste und großartigste aller ähnlichen Institute empfohlen werden. Das unterzeichnete Handlungsbüreau, mit dem Verkauf der Loose direct von 1866. Lotteriedirection beauftragt, verbietet zu den **Schon am 25. und 26. Juli d. J.** beginnenden 1ten Gewinnziehungen, gegen Einsendung oder Postnachnahme des planmäßigen Einlagebetrags: Ganze Originallose à fl. 7, Halbe à fl. 3, 30, Viertel à fl. 1, 45, und sichert die sorgfältigste und prompteste Bedienung zu.  
 Man beliebe daher geeignete Aufträge baldigst direct gelangen zu lassen an **J. A. Baer,** Bankgeschäft in Mainz.

Ziehung am 25. u. 26. Juli d. J.

**Mühlbach-Abschlag.**

Auf Grund § 4 Absatz I der Mühlbachstatuten wird der **Abschlag** auf **Samstag, den 20. Juli, Abends 6 Uhr,** festgestellt und während der Dauer desselben das Wasser zur unbeschränkten Wiesenwässerung

- in der 1. Woche:** dem Stöckenhof und Runggraben
- in der 2. Woche:** den Wiesen bis einschließlich der Gemarkung Niederrimmendingens
- in der 3. Woche:** den unterhalb Niederrimmendingens liegenden Gemarkungen zugetheilt.

Die verehrl. Bürgermeisterämter werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden bekannt zu machen und darauf hinzuwirken, daß nach § 7, Absatz III der Statuten, so lange der Bach abgeschlagen, die gründliche Reinigung des Bachbettes, und ebenso während der unumschränkten Wässerungszeit eine möglichst zweckentsprechende Vertheilung des Wassers in den einzelnen Gemarkungen vorgenommen wird.

Emmendingen, 4. Juli 1872.  
**Der Vorstand der Mühlbachkommission.**  
 Schreiber. Legler.

**Landw. Bez.-Verein Emmendingen.**

Derselbe hält am **Samstag den 21. Juli, Nachmittags 1/3 Uhr, im Gasthause zum Engel hier** eine Besprechung über die Haltung von Beschälern für den Bezirk ab.

Die Mitglieder des Vereins und besonders diejenigen Landwirthe, welche mit der zu gewährenden Unterstützung Beschälere zu halten gedenken oder solche, die im kommenden Jahre Kothlen züchten wollen, werden zu recht zahlreicher Theilnahme bei dieser Besprechung eingeladen.

**Der Vorstand.**

**THE GRESHAM, Engl. Lebens-Vericherungs-Gesellschaft in London.**

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinntheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1871 abgelaufenen 23. Geschäftsjahres:

Im Laufe dieses Jahres sind 2899 Anträge über Fr. 26,160,975 bei der Gesellschaft eingereicht, hiervon 2452 über Fr. 21,986,350 Versicherungssumme und Fr. 803,997. 80 C. Jahresprämie angenommen.

Das Prämien-Einkommen, abzüglich der für Rückversicherungen vorausgabten Beträge, bezifferte sich auf Fr. 8,675,649. 60 C. Die auf Zinsen angelegten Fonds ergeben ein Erträgniß von Fr. 1,724,900. Das Gesammtverträgniß aus Zinsen, der Prämien-Einnahme zugefügt, erhöht das Gesammt-Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 10,400,550.

Nach Befreiung aller Ausgaben verblieb am Schlusse des Jahres ein Einnahme-Überschuß von Fr. 3,186,197. 60 C., welcher dem für die in Kraft bestehenden Policen bestimmten Fonds zugefügt wurde. Dieser Fond erreichte am Schlusse des Rechnungsjahres die Höhe von Fr. 38,126,556. 65 C. und bildet mit den zu anderen Zwecken reservirten Summen den Gesammtbetrag des Activums mit Fr. 40,187,442. 20 C.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von

- A. Roginger** in Emmendingen, Haupt-Agent und Inspektor,
- Joh. Gg. Krumm** in Pablingen,
- Aug. Zill** in Emmendingen u.
- Alex. Wäber** in Konstanz.

Redaction, Druck und Verlag von A. Döler in Emmendingen.

**Hochberger Bote.**

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 88 fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Nro. 85.

Samstag, den 20. Juli

1872.

**Das Werk des großen Generalstabes.**

(Fortsetzung.)

Das anfangs erwähnte Memoire des Generals von Moltke prüft zunächst die Stärkeverhältnisse der beiderseitigen Feldarmeen. Zudem hierbei von der Annahme ausgegangen wird, daß in Folge der Transport- und vielleicht auch politischer Verhältnisse Norddeutschland zunächst nur über 10 Corps verfügt, werden dieselben auf 330,000 Mann beziffert, welchen Frankreich im ersten Augenblick nur 250,000, nach Einreihung seiner Reservén aber 343,000 Mann entgegenstellen werde. Dieses anfängliche Stärkeverhältnis müßte bedeutend zu unseren Gunsten umschlagen, wenn, wie damals noch nicht feststand, die süddeutschen Staaten gleichfalls am Kriege Theil nahmen, oder wenn demnächst auch nur die drei noch disponiblen Reserve-Corps und einige der zu formirenden Landwehr-Divisionen aus Norddeutschland rechtzeitig herangezogen wurden.

„Es leuchtet ein,“ sagte das Memoire, „wie wichtig es ist, die Ueberlegenheit auszunutzen, welche wir gleich Anfangs allein schon in den norddeutschen Kräften besitzen. Diese wird am entscheidenden Punkte noch wesentlich gesteigert werden, wenn die Franzosen sich auf Expeditionen gegen die Nordseeküste oder nach Süddeutschland einlassen. Zur Abwehr der ersteren sind die ausreichenden Mittel im Lande verblichen.“ Zu Betreff der letzten Operation hatten bereits früher Besprechungen zu Berlin mit den Vertretern der süddeutschen Contingente statt gefunden. Man hatte sich überzeugt, daß bei directer Vertheidigung des oberen Rheins und des Schwarzwalbes Norddeutschland eine wirksame, unmittelbare Hilfe im ersten Augenblick, schon der Entfernung nach, nicht zu leisten in der Lage sei, daß eine weit größere Sicherung des deutschen Südens aus der Vereinigung aller Streitkräfte am mittleren Rhein erwachse, welche von dort, sei es auf dem rechten oder dem linken Ufer, offenst in die Flanke der feindlichen Invasion vorgingen und diese nothwendig sehr bald zum Stehen oder zur Umkehr zwingen müßten. Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die süddeutschen Fürsten, diesen Ansichten beistimmend, in Hingebung an die gemeinsame Sache und im Vertrauen auf die obere Heeresleitung nicht zögerten, das eigene Landesgebiet von ihrer activen Militär-

macht zu entblößen, um sie dem norddeutschen Heere unmittelbar anzureichen. Um so schwerer wog dabei die Verpflichtung, welche der Norden übernahm. Die Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz beschränkt das Kriegstheater auf den Raum zwischen Luxemburg und Basel.

„Wir dürfen daher mit Wahrscheinlichkeit annehmen,“ heißt es im Memoire weiter, „daß die Franzosen ihre erste Versammlung auf der Linie Metz-Strasbourg bewirken werden, um mit Umgehung unserer starken Rheinflanke gegen den Main vorzudringen, Nord- und Süddeutschland zu trennen, mit letzterem ein Abkommen zu treffen und, basirt auf dasselbe, gegen die Elbe vorzuschreiten. Auch dann ergibt sich eine Versammlung südlich der Mosel und zwar aller verfügbaren Streitkräfte in der bairischen Pfalz als das geeignetste Mittel, solchen Plänen entgegenzutreten.“

„Die Aussicht auf leichte Erfolge könnte wohl die Franzosen bestimmen, mit einem Theil ihrer Streitmacht von Strasbourg aus gegen Süddeutschland vorzugehen. Eine Operation rheinaufwärts in die Flanke dieses Marsches wird indeß jedes weitere Vordringen über den Schwarzwalb hinaus verhindern, und den Gegener zwingen, sich erst gegen Norden Luft zu machen.“

„Hat das bairisch-württembergische Corps sich unserm linken Flügel angeschlossen, so sind wir in der Lage, von der Pfalz aus dasselbe so zu verstärken, daß eine nahe Entscheidung schon in der Höhe von Rastatt gesucht werden darf, bei deren glücklichem Ausgange der Rückzug dem Gegner verberblich werden muß. Zur Erreichung eines solchen Zweckes können wir unbedenklich von unserer Hauptmacht detachiren, da ja auch der Feind vor unserer Front um so viel schwächer geworden ist, wie er zu seiner Unternehmung am oberen Rhein bestimmt hatte.“

„Wollen die Franzosen ihr Eisenbahnsystem behufs schneller Versammlung aller Streitkräfte völlig ausnützen, so sind sie genöthigt, in zwei Hauptgruppen zu bedarkiren, bei Strasbourg und Metz, getrennt durch das Vogesengebirge. Wird der erstere, vorwiegend kleinere Theil nicht gegen Süddeutschland bestimmt, so kann die Heranziehung zur Hauptmacht an der oberen Mosel wesentlich nur durch Fußmärsche bewirkt werden.“

„In der Pfalz stehen wir auf der inneren Operationslinie zwischen beiden feindlichen Gruppen. Wir können uns gegen die

**Die Büßung.**

Einer altdeutschen Sage nach erzählt von Julius Hammer.

(Schluß.)

Ein frohes, frommes Lieb erlangt jetzt in ihrer Nähe; ein wandernder Gesell war es, der so hell und heiter sang. Plötzlich brach er ab und rief laut: „Meister Gisinger, Meister Gisinger! Gott Lob, daß ich Euch endlich finde!“ — Der Gesell war kein anderer, als Bernhard, der jetzt auf seinen ehemaligen Brodherrn mit offenen Armen zuwies.

„Bernhard, lieber Bernhard!“ jubelte dieser und drückte ihn fest an sich. „Die gültige Vorsicht führt Dich mir zu.“

„Ich traf eine arme Frau am Wege, die mich um ein Almosen ansprach, die sagte mir, ich möchte nur eine Weile seitwärts nach dem Rheine zu wandern, dort würde ich ein kleines Fischehäuschen finden, wo man mir eine gute Kunde mittheilen würde.“

„Eine arme Frau?“ fragte Rudolph gespannt. Sagte sie Dir weiter nichts?“

„Sie gab mir einen Strauß Feldblumen, die sie gepflückt und ermahnte mich, ich möchte ihn aufbewahren für mein Liebchen. Ach, Meister, den Strauß trag' ich wohl hier bei mir in meinem Ranzel, aber —“

„Und Dein Lieb,“ unterbrach ihn der Meister, „sollst Du bald wiedersehen, wenn Du Helene meinst!“

„D keine Andere wird je mein Herz besitzen! Ist es wahr, Meister, Ihr wolket mein Vater sein?“

„Mein Sohn, mein lieber Sohn!“ sagte jener gerührt. Und nun

erzählte er ihm auch offen, warum er die Reise unternommen, und wie ihm der Himmel einen rettenden Engel in diesem Kinde gesandt habe.

Mit glücklichem Herzen traten sie ihren Rückweg an, und als sie Strasbourg beinahe erreicht hatten, sagte Bernhard: „Mein Ranzel ist so schwer, und ich habe doch nur leichtes Gepäck. Es muß ein besonderes Bewandniß haben!“ Endlich kamen sie in Meister Rudolphs Wohnung an. Da sprang ihnen Helene entgegen und umarmte die Ankommenden und sagte: „Du bist gerettet, Vater, von Deinem Trübfinn, und bringst mir ein liebes Schwesterlein mit, und Dich, Bernhard, Dich hat unsere gute Fee zu dem Vater geführt und zu mir — sie hat mir alles gesagt. Seht, wie herrlich dort meine Rosen und Lilien blühen! Und jetzt gib mir auch den Strauß, den sie Dir für mich mitgegeben!“

Bernhard öffnete seinen Ranzel. Wie waren Alle überrascht — die Blätter und Stengel hatten sich in Gold und die Blumen in edle Steine verwandelt!

„Das hat unser Schutzgeist gethan!“ klang es wie aus einem Munde. Meister Rudolph legte segnend die Hände auf die Häupter seiner drei Kinder. Dann sprach er: „Den kostbaren Strauß und dieses Faß laßt uns in unserm besten Gemach als schönste Zier aufbewahren, und von der Hälfte meines Vermögens will ich ein Armenhaus in unserer guten Stadt Strasbourg gründen. Die Nachwelt soll sich erzählen von meinen Sünden und von meinem Leid, aber auch von meiner Reue und von meiner Erlösung durch die Gnade Gottes. Glückselig sind die nur, die reines Herzens sind! Amen.“

„Amen!“ wiederholten die Kinder, und von Stund' an zog Eintracht und Segen in das Haus, wo so lange bloß Missethate und Zwiespalt geherrscht hatte.